Rok 11 Nr. 9

DER PRANGER

Eine Beilage des „Głos Górnego Śląska", welche zur Aufdeckung u. Beilegung jeglicher Mißstände dient

Und wir bleiben weiter die ... Lackierten

45 Millionen Zł. behält sich die Centralregierung, die Deutschland an die sozialen Institutionen Oberschlesiens gezahlt hat

Kennst Du das Land, wo noch die Schornsteine rauchen? — Ja, sagt Warszawa. Es ist Oberschlesien!

Und da man aus Wołyń, Polesie nicht allzu viel bekommt, ist Oberschlesien am dransten, solange es noch eben zahlungsfähig ist. Denn am 28. Mai wird eben die erste Grube in Poln.-Oberschlesien zwangsweise versteigert, weil sie eben keine Steuern zahlen konnte. Und die Grube heisst ausgerechnet „Kopolnia **Polska**". Also die polnische Behörde versteigert die Kopalnia **Polska**. — Fährt man nach Mysłowice so hängt dort ein Schild, an der eingestellten Grube: **„Humboldt Köln-Kalk"**. — Faul, schon faul.

Aber ad rem: Es kam zu einem Vergleich zwischen Deutschland und Polen. Spolka Bracka, Zakład Ubezpieczeń und andere soziale Institutionen erhielten von Deutschland „nur" 45 Millionen Złoty zurückgezahlt. Aber das Geld — ja, das liebe, liebe Geld — ging — so wie mit der Kirche ums Kreuz — nach Warszawa. Es hat also einen Umweg gemacht, weil es glaubte, dass Katowice zu nahe an der Grenze liegt und von den Deutschen gestohlen werden könnte.

Oder das Geld scheint mit einer Klebemasse behaftet gewesen zu sein denn es klebt so in Warszawa an, dass es nicht mehr nach Katowice gekommen ist!!!

Und die sozialen Einrichtungen in Oberschlesien warten bis heute auf das Geld.

Noli me tangere oder Mimosa pudica heisst eine Pflanze. Davon kommt auch das schöne Wörtchen Tangente, die in der Mathematik eine Kreisberührungslinie heisst. In der Mathematik ist die Tangente eine **Gerade**. In unserer Finanzwirtschaft scheint sie eine Kurve zu sein, denn die Wojewodschaft hat schon **19 Millionen Złoty** auf Grund der Tangente aus dem vorläufig noch nicht zugebilligten Budget nach Warszawa abgeführt.

Und das Dritte kommt: Die Zentralregierung schuldet seit **mehreren** Jahren unseren Aerzten mit der Zahlung der ihnen zustehenden Behandlungsgebühren. Diese Summe beläuft sich bereits auf 200 000 Złoty. Trotz mehrfachen Mahnungen zahlt das Warschauer Finanzministerium **keinen** Groschen.

All diese „Geheimnisse" kamen ans Tagelicht in der Budgetkommission des Schles. Sejms. Deshalb bringen wir sie auch.

Um die Beschleunigung der beim Schiedsgericht für Oberschlesien Beuthen anhängig gemachten Prozesse und die Abberufung des Präsid. Prof. Kaeckenbeeck

Katowice, den 3. März 1931.
Ul. Andrzeja Nr. 14.

Eingabe

des „Związek Obrony Górnoślązaków z Kasą Pośmiertną z siedzibą w Katowicach" an den Völkerbundsrat durch das Generalsekretariat beim Völkerbund zwecks Beschleunigung der Erledigung derbeim Schiedsgericht für Oberschlesien in Beuthen O.-S. gegen den poln. Staat anhängig gemachten Prozesse.

An den
Herrn Generalsekretär des Völkerbundes
in Genf (Schweiz).

Gemäss Artikel 563 des Genfer Abkommens vom 15. Mai 1922 wurde für das Schiedsgericht für Oberschlesien in Beuthen O.-S. als Präsident durch den Völkerbundsrat der Professor Kaeckenbeeck aus Belgien bestellt.

Unter seiner Leitung sind derartige Zustände beim obenerwähnten Tribunal eingetreten, die nicht weiter geduldet werden können.

Ganz abgesehen davon, dass Professor Kaeckenbeeck, weder die polnische noch die deutsche Sprache beherrscht und noch dazu schwerhörig ist, wodurch er die Verhandlungen wie auch die Vorbereitungen dazu in die Länge zieht — denn es müssen ihm die Klagen, wie auch die Plädoyers ins Französische übersetzt werden — so haben sich während seiner Amtsführung derartig viel Sachen angehäuft, die bis ins Jahr 1927 datieren.

Dies ist ein Zustand, der in der Welt einzig und allein dastehen dürfte.

Wir erinnern nur an die Klagen der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen, die sich auf Grund der Verzögerung in der bittersten Notlage befinden. Zum Beispiel, Saternus contra polnischer Staat, ferner an die Klagen der Eisenbahner aus dem Jahre 1928 z. B. Kosmol und Genossen contra poln. Staat, Ing. Klemens Beszczyński contra poln. Staat usw.

Auch die grosse Anzahl der seit dem Jahre 1927 noch nicht erledigten Klagen der Likör- und Zigarrenfabrikanten bezw. Zigarren-Engros-Verschleisser lässt auf sich warten.

Z. B. Jan Noga contra poln. Staat, Skolud contra poln. Staat.

Ausserdem hat die hiesige Bevölkerung schon wegen seiner Einstellung als Valone zu den Flamen, wobei sich die hiesigen oberschlesische Bevölkerung als eine obensolche Minderheit betrachtet zu der Objektivität seiner Urteilssprüche kein Vertrauen. Dies haben auch bereis gefällte Urteile bewiesen, wobei die hiesige Presse auch einige Urteile gebrandmarkt hat. Z. B. in Sachen der Likörfabrikanten Bobrzyk und Genossen contra poln. Staat, wobei angeblich der deutsche Schiedsrichter Landgerichtspräsident Dr. Schneider seine Unterschrift anfänglich verweigert haben soll. Hat einmal in der Zeit eine Verhandlung stattgefunden, so kann man sicher sein, dass Monate vergehen, bis neue Termine anberaumt werden.

So z. B. hat die letzte Verhandlung Anfang Dezember 1930 in Sachen Wolny u. Genossen contra Sp. Bracka stattgefunden. Bemerkt sei hierbei, dass die Anberaumung des Termines erst erzwungen werden musste, da die Kläger infolge der Verschleppung ihrer Angelegenheit im Sekretariat eine drohende Haltung eingenommen haben.

Bald darauf ist Präsident Kaeckenbeeck auf Reisen gegangen und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt.

Dadurch sind die jahrelangen Verzögerungen und Verschleppungen, die bei anderen Tribunalen ausgeschlossen sind, bei diesem Schiedsgericht an der Tagesordnung.

Mit Rücksicht auf die oben angeführten Zustände, bitten wir den Herrn Generalsekretär beim Völkerbundsrat dahin wirken zu wollen, dass eine vom Völkerbundsrat völlig unparteiische Kommission zu obengenanntem Schiedsgericht entsandt wird, die die obenerwähnten Feststellungen überprüft und feststellt,, ob es nicht angebracht wäre, den jetzigen Präsidenten Prof. Kaeckenbeeck abzuberufen und ihn durch eine solche Person zu ersetzen, die das Vertrauen der gesamten Bevölkerung geniesst, wie es z. B. Präsident Calonder bei der Gemischten Kommission in Katowice ist.

Denn solche interstaatliche, vom Völkerbundsrat eingerichtete Institution, wie es das Schiedsgericht für Oberschlesien in Beuthen ist, muss an der Spitze einen Präsidenten haben, der voll und ganz die Gewähr der absoluten Objektivität und der schnellsten Erledigung der zu fällenden Urteile gibt, zumal es gegen die Urteile dieses Gerichts kein Rechtsmittel mehr gibt.

Nicht ohne Bedeutung ist endlich der Umstand, dass das Amt des Schiedsgerichtspräsidenten von beiden Staaten (Polen und Deutschland) finanziell beglichen werden muss, da beide Staaten dem Präsidenten monatlich 7000 Reichsmark, ein freies Auto mit Chauffeur, freie Wohnung und alle Repräsentationskosten zahlen müssen, was bei der Wirtschaftskrise ebenfalls eine nicht unbedeutende Rolle spielt.

Gegebenenfalls bitten wir, diese Eingabe auf die diesjährige Maitagung des Völkerbundes hochgeneigtest bringen zu wollen.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung.

(—) Jan Kustos, Präses.

Nun wird es aber Zeit mit Ihnen, Mgr. Fabr. Dr. Schramek

Zu diesem unter obiger Aufschrift in der vorigen Nr. unseres Blattes erschienenen Artikel, schreibt man uns aus Fachkreisen:

Es ist ein inniger Standpunkt, dem Mag. Fabr. Dr. Szramek allein die Schuld für den „Reinfall der Kurie" beim Bau der Kathedrale in Katowice beimessen zu wollen. Dr. Szramek ist Theologe und verfügt über eine gute logische Beweisführung in theologischen, ja sogar politischen Streitfragen, wozu wir uns Gelegenheit hatten zu überzeugen anlässlich seiner im „Der Oberschlesier" veröffentlichten Abhandlungen, und zwar noch vor dem Plebiszit.

Wir wollen ihm in dieser Beziehung unsere Anerkennung nicht vorenthalten, sind jedoch nicht in der Lage ihm eine Sachkenntnis in Baufragen zu zuerkennen. Dieses hätte in erster Reihe das Domkapitel erwägen sollen, nachdem man Herrn Dr. Szramek das ehrenvolle, aber auch verantwortliche Amt eines Mag. Fabr. übertragen hatte. Man scheint in massgebenden kirchlichen Kreisen allgemein der Ansicht gewesen zu sein dass wem Gott ein Amt gibt, dem gebe er auch den nötigen Verstand dazu. Diese Ansicht mag zutreffen auf allen anderen Gebieten der Kirchlichen und auch Staatswissenschaften, jedoch auf dem Gebiete des Bauwesens, trifft dieser Grundsatz nicht zu. Dr. Szrtmek selbst war von seiner persönlichen Tüchtigkeit überzeugt und darin lag des Uebels grösste Schuld.

Wenn der Kurie ein Schaden von mehreren hunderttausend Zloty entstanden ist, dann trägt das Domkapitel auch die Mitschuld daran, als es unterlassen hatte, dem Magr. Fabr. Dr. Szramek einen erfahrenen ehrenhaften oberschlesischen Fachmann zur Seite zu stellen.

Die „Swoi" werden natürlich den Einwand erheben, es gebe unter den Oberschlesiern keine derartigen Fachleute, was jedoch nicht der Fall ist, denn die Pfarrkirche zu St. Peter und Paul in Katowice ist im bischöflichen Baubüreau zu Breslau unter Oberleitung des Dombaurats Evers entworfen und durch den Baumeister Karl Rudzke, einem Oberschlesier aus Katowice erbaut worden. Mag. Fabr. war zu jener Zeit der verstorbene Prälat Schmidt, der entweder selbst Oberschlesier gewesen ist, oder aber den Oberschlesiern sehr hold gewesen sein muss, wenn ihn der Umstand gar nicht störte, dass der Baumeister Karl Rudzke, Sohn seines bei St. Marjam angestellten Organisten gewesen ist.

Was die weiteren Geschäftspraktiken des Baukomitees anbetrifft, so hätte dasselbe von der Lieferungsfirma „Dolomity Śl." bei Abgabe der Offerte ein Vadium in Höhe von 3 Prozent der Offertsumme verlangen müssen. Nach erfolgtem Zuschlag hätte diese Summe auf 5 Prozent wie üblich, als Garantie erhöht werden sollen. Nachher erst konnten Abschlagszahlungen in Höhe von 90 Prozent der Rechnung, für gelieferte und auf der Baustelle abgenommene Steine geleistet werden. Dieses ist der übliche Geschäftsgang, den zu verlassen die Bauleitung nicht das Recht hatte. Ohne Zweifel hätte der pflichtbewusste fachliche Berater des Mgr. Fabr. Szramek darüber gewacht, dass alles seinen ordnungsmässigen Verlauf genommen hätte und dann hätte der bedauernswerte Fall mit der Firma „Dolomity Śl." keinen Boden gewonnen.

Die ganze Affäre hätte vermieden werden können, wenn auch im Baukomitee unbeeinflusste Fachleute gesessen hätten. Dass dies anscheinend heute noch nicht der Fall ist, geht daraus hervor dass man die Oeffentlichkeit noch heute glauben lässt, dass die Steine aus dem Imieliner Steinbruch einzig und allein für den Bau der Kathedrale geeignet sind. Es wäre Zeit, mit dieser Legende aufzuhören bevor der Schaden noch grösser wird.

Die Galgenvögel aus den „Dolomity Śl." haben es fertig gebracht, alle „beteiligten" Kreise von der Unersetzlichkeit ihres Materials zu überzeugen, trotzdem erfahrene Fachleute das Gegenteil behaupten. Der Schwindel wird weiter gehen, umsomehr als sich noch heute Abenteurer finden werden, die Angesichts der sehr niedrigen Strafe für einen solchen Riesenschwindel, — pro Kopf und Nase 200 Złoty Strafe — das Experiment in verbesserter Auflage versuchen werden.

Hat die Kurie ihren Regressanspruch an die Galgenvögel der „Dolomity Śl." gestellt? Oder soll eine Vermögensverschiebung ermöglicht werden?

Na, dann „Glück auf" die Diözesanen werden nunmehr wissen, wie der Hase läuft.

(Fortsetzung folgt.)

Kohlenkonvention

Wir lesen viel in der Zeitung über Kohlenkonzerne, Kohlenkonvention und Kohlenexporte. Nur über Kohlenpreise im In- und Auslande hören wir niemals. Wir wissen zwar, dass polnische Kohle, Zucker, Kartoffel usw. im Auslande viel billiger ist, als im Inlande, d. h. wo wir ihn zu Hause haben. Uns interessiert nur eine Sache und d. i. die Preisunterschiede der Kohle auf den einzelnen Gruben. Während auf der Maxgrube die Kohle z. B. die Schieferkohle 26,40 Złoty pro Tonne kostet, beträgt der Preis auf Richterschacht bezw. Ficinus nur 24,60 Złoty pro Tonne. Der Unterschied im Preise soll etwa nicht heissen, dass das zwei verschiedene Gesellschaften sind, denn Maxgrube grenzt ja an Richterschacht und es ist doch sozusagen ein und dieselbe Kohle.

Wenn man soviel Verkaufsgesellschaften unterhält, so täte man besser, auch auf die Einheitsverkaufspreise hinzuwirken, denn auf jeder Grube sind sie anders und noch dazu verfluchts gesalzen. Gerade wir Oberschlesier müssten billigere Kohlen bekommen, und es ist aber gerade umgekehrt, wir zahlen die höchsten Preise und kriegen die schlechte geliefert. Denn die gute ist teuer und auf die teure reichts uns nicht.

Traurig - aber wahr

Eine interesante Leiterin des Polski Dom Higjeniczny in Rybnik Der Verlobte ein Kriminalbeamte Herr Pyka - Ein guter Nebenverdienst als „Confidentin"

Was Polen aus der Carenzzeit geerbt hat, ist das Spitzelwesen. Was Oberschlesien bisher nicht gekannt hat, ist das Amt eines „Provokateurs". Aber darüber soll hier nichts genaueres geschrieben werden. Denn jeder kann es an der eigenen Haut noch zu spüren bekommen. Die Begebenheit wäre nicht so interessant, wenn die Sache sich nicht im Gericht abgespielt hätte.

Erscheint da am 27. Februar 1931 zur Gerichtsverhandlung vor der Zollstrafkammer im Zimmer 104 in Katowice eine tief verschleierte Dame in schwarzer Kleidung und „schwört" einen Eid, dass „sie" was kaufen wollte und ihr Verlobter — Herr Pyka (so stand es auf der Vokanda ohne Namensangabe der Braut) auch. Er „schwört" auch, dass er als Käufer aufgetreten ist und — — — alles bleibt in der Mitte stehen. Das Ende wie von Pirandello: „In 2 oder 3 Akten". Wir könnten es auch, aber wir dürfen nicht schreiben und lassen den 1. und den letzten Akt aus. Der Fachmann weis Bescheid. Nabrała ich.

Im Zuhörerraum sitzt ein Gast. Sehr unruhig. Ich frage ihn, weshalb er so nervös geworden ist, als er die schwarz verschleierte Dame sah. Nun der Mann erzählt: „Auch zu mir kam diese Dame und bestellte 50 Kilogramm Sacharin. Ich heisse Jendr. und bin aus Laurahütte. Sie kam mehrmals und wollte viel Ware kaufen. Als ich ihr einen Teil beschaffen liess und alles in meiner Wohnung auf dem Tische lag, zog plötzlich ihr „Onkel" der Hotelbesitzer aus Pless eine Legitimation und — — — beschlagnahmte alles. Heute habe ich die Dame wiedererkannt. So macht sie es überall. Aber hätte ich auf einen Prozess ankommen lassen, hätte ich vielleicht heute die Wahrheit erfahren, ob ich ihr etwas angeboten habe. Pro Kilogramm erhält man 50 Złoty Prämie. Und ich muss jetzt die Strafe abzahlen. Schade.

Traurige Geschichte. Vielleicht wird es die Dame selbst lesen und sich wundern, dass Herr Pyka und seine Verlobte, auf einmal so berühmt geworden sind in Oberschlesien.

Ja, ja, die schöne Prämie.

Es gibt halt vorsichtige und unvorsichtige Krims. Neulich erschien auch einer zu einem Mitarbeiter eines Beamten.

Und war sehr unvorsichtig mit einer schriftlichen Erklärung. Er erteilte schon vorher eine schriftliche Amnestieerklärung. Wer auf eine Versicherung reinfällt, dem ist nicht zu helfen. Die Beamten wollen tüchtig sein, etwas für ihr Gehalt leisten und denen ist alles erlaubt. Eine Beschwerde ist nicht ratsam, denn dafür erhält man eine Anklageschrift wegen falscher Anschuldigung. Also was soll man tun? Man kann sich deren nicht erwehren. Die Heren Skibiński und Chmura erteilen Blankovollmachten an ihre Beamten und der Oberschlesier ist gegen so ein System machtlos.

Würde es in Warschau so eine Instanz geben, welcher man so was ohne spätere Folgen, anzeigen könnte, so wären manche Behörden arbeitslos.

Herr Baranowski und Zyłła könnten nirgends hinlaufen und Herr Grzeszczuk müsste nach Dombrowa stempeln gehen.

Und wollte man einzelnen helfen, so darf und kann es nicht einmal die Liga für Menschenrechte in Paris bei einer Regierung — Militärregierung — mit Diktaturanstrich versuchen.

Das nennt man Preisabbau!!!

Die „Zachodnia" rühmt sich, dass die Sanacja schon um 15—25 Prozent die Teuerung herabgedrückt hat.

So erklärt sie, der Regierungskommissar Exsenator Jan Kowalczyk habe dies bestätigt:

Also Beweise:

1. Die „Zachodnia" hat ihr Abonnement von **3 auf 3,50 Złoty erhöht.**
2. Die Regierung hat die Preise für Streichhölzer von **0,08 auf 0,12 Złoty po Schachtel erhöht.**
3. Der Monopolfusel **wurde nicht verbilligt.**
4. Die Fleischpreise sollten auf 1,20 Złoty pro Fund herabgedrückt werden. Bei Duda, ul. Kościuszki, kostet aber ein Fund Fleisch mit Knochen 1 60 Zl.
5. Der Bauer verkauft seine Produkte zu ganz minimalen Preisen. Aber Fleisch, Mehl, Brot u. d. m. wurden nicht um einen Groschen billiger.

So also wird's gemacht.

Der beste Einseifer ist also die „Zachodnia". Wer ihr glaubt, wird selig, wer ihr nicht glaubt, kommt auch in den Himmel.

Und der Exsenator Jan Kowalczyk gibt seinen Namen dazu.

Drukiem i nakładem: Jan Kustos w Katowicach w Drukarni „VITA", Katowice. — Redaktor odpowiedzialny: Jan Kustos, Katowice.